



Peter Lohner

25.05.2010

Modellvorhaben „Schwarzwildbewirtschaftung in der Agrarlandschaft – Probleme und Maßnahmen“;

Ziel des Modellvorhabens ist es, die in Deutschland stetig zunehmenden Schwarzwildbestände, insbesondere in den wachsenden Energiepflanzenbeständen, durch gezielte Bejagungsstrategien in Verbindung mit ackerbaulichen Maßnahmen soweit zu regulieren, dass Wildschäden durch Schwarzwild auf ein Minimum reduziert werden.

Die **Ausgangslage** zeigt, dass derzeit durch günstige Witterungs- und Ernährungsbedingungen die Schwarzwildpopulationen deutlich angestiegen sind. Dies ist anhand der Streckenmeldungen zu belegen. Gleichzeitig zeigt die statistische Erfassung des Energiepflanzenanbaus eine stetig ansteigende Hektarzahl. Da vorwiegend Mais im Energiepflanzenanbau kultiviert wird, findet das Schwarzwild insbesondere in den Monaten Juni bis Oktober dort neben einer guten Futtergrundlage auch sichere und im allgemeinen wenig beunruhigte Einstände. Die guten Ernährungsbedingungen in den Maisbeständen führen zu steigenden Wildschäden sowohl in den Energiepflanzenbeständen als auch in den benachbarten Feldkulturen während der Hauptvegetationsmonate. Gleichzeitig erhöht sich die Vermehrungsrate des Schwarzwildes. In den Wintermonaten konzentrieren sich die hohen Schwarzwildbestände dann auf benachbarte Waldeinstandsgebiete und verursachen von dort aus hohe Schäden an den Wintereinsaaten und auf Grünland.

Als **Handlungsbedarf** besteht daher die Erfordernis, diese hohen Schwarzwildbestände durch gezielte, aufeinander abgestimmte kulturtechnisch-ackerbauliche Maßnahmen und durchdachte Bejagungskonzepte auf ein verträgliches Maß zurückzuführen.

BMELV hat im Frühjahr 2007 die beteiligten Interessenvertreter zu einem Erfahrungsaustausch zu der Problematik eingeladen.

Hieraus ist das Modellvorhaben entstanden, das mit seinem interdisziplinärem Ansatz realistische Lösungsansätze verspricht. Durch die Einbindung der maßgebenden Landesvertretungen DJV und DBV in die Projektleitung und eine fundierte wissenschaftliche Auswertung der Erkenntnisse der Arbeiten, wird eine hohe Akzeptanz der Ergebnisse des Modellvorhabens bei den betroffenen Wirtschaftsbeteiligten erwartet.

Im Rahmen des Modellvorhabens sollen über einen ausreichenden Zeitraum (3 Anbauzyklen) reproduzierbare Methoden zur Bewirtschaftung der hohen Schwarzwildbestände in unterschiedlichen Strukturen landwirtschaftlicher Betriebe in D erarbeitet werden, um die zu erwartenden Wildschäden dadurch auf ein tolerierbares Maß zu reduzieren.

Damit soll gleichzeitig verdeutlicht werden, dass die bestehenden Regelungen des Bundesjagdgesetzes zur Wildschadensregulierung (die durch Länderregelungen konkretisiert werden) geeignet und ausreichend sind, veränderten Anbaustrukturen in der landwirtschaftlichen Fruchtfolge Rechnung zu tragen.

Insofern liefert das Modellvorhaben zum einen die notwendigen Handlungsanweisungen für die Praxis, mit einer Beurteilung der ökonomischen Begleitumstände. Zum anderen bietet es eine Entscheidungshilfe für die Politik zur Bewertung der bisher im BJagdG enthaltenen Regelung zur Regulierung von Wildschäden.

Das vTI in Eberswalde mit seinen umfangreichen Erkenntnissen zur Populationsdynamik und Bejagung des Schwarzwildes übernimmt als wissenschaftliche Begleitung die wildbiologische Betreuung und Auswertung des Vorhabens.

Als **Erfolgskontrolle** ist ein sog. Koordinierungsgremium vorgesehen, das aus namhaften Vertretern landwirtschaftlicher und jagdlicher Verbände und Vertretern der Grundeigentümer besteht. Dieses Gremium sichtet und bewertet in regelmäßigen Abständen die Zwischenergebnisse und entwickelt daraus Anpassungsempfehlungen für die weitere Ausgestaltung der Maßnahmen des Modellvorhabens.

Neben der wildbiologischen Begleitung des Modellvorhabens erfolgt eine **agrarökonomische Betreuung**. Dabei werden die Kosten der Einzelmaßnahmen ermittelt, die den beteiligten Landwirtschaftsbetrieben erstattet werden.

Eine weitere Begleituntersuchung ist die dreijährige Analyse des Brutvogelaufkommens in den angelegten Bejagungsstreifen.

Die Idee zu dieser Untersuchung wurde von der ZALF (Leibnitz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung) in Müncheberg, die bereits andere ähnlich gelagerte Untersuchungen für BMELV durchgeführt hat, bei einem Ortstermin in Templin, Brandenburg, vorgestellt. Ziel der Untersuchung soll es sein zu prüfen, ob die Anlage von Bejagungsstreifen in großen Energiepflanzenbeständen die Anzahl der Brutvögelpaare erhöht. Sollte dies reproduzierbar feststellbar sein, würden die Maßnahmen zur Schwarzwildbewirtschaftung, wie im MVH geplant, zusätzlich zu einer Erhöhung der Agrobiodiversität führen.